Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.- RM. (einschl. 28.2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen Millimeter 23 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Lieferung erhoben werden

Nr. 48 — Donnerstag, 26. Februar 1942 — 74. Jahrgang

Rollende Angriffe auf Sewastopol

Fortdauer der Kämpfe im Wechsel von Abwehr und Angriff

Britischer Geleitzug zersprengt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 25. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden sowjetische Angriffe durch deutsche, rumänische und ungarische Verbände abgewiesen. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt dauern die Kämpfe im Wechsel von Abwehr und Angriff fort. Rollende Luftangriffe auf Sewastopol verursachten ausgebreitete Brände im Stadt- und Hafengebiet. In den Gewässern der Festung wurde ein Sowjetkreuzer von Bomben schwer getroffen.

In Nordafrika beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Deutsche Jäger schossen vier britische Flugzeuge ab.

Auf Malta trafen Bomben schwersten Kalibers Unterseebootliegeplätze im Hafen von La Valetta.

Im Seegebiet um England zersprengte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht nördlich Cromer einen britischen Geleitzug. Zwei größere Handelsschiffe wurden so schwer getroffen, daß mit ihrer Vernichtung zu rechnen ist.

Bei Einflügen einzelner britischer Bomber in die Deutsche Bucht verlor der Feind in der letzten Nacht drei Flugzeuge.

Feldwebel Köppen, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, schoß am gestrigen Tage vier Gegner ab und errang damit seinen 72. Luftsieg.

Malta unter Bombenhagel

DNB. **Rom**, 25 Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein feindlicher Spähtrupp griff einen unserer Stützpunkte östlich Mechili an. Nach kurzem Kampf wurde er abgewiesen und zum Rückzug gezwungen.

Heftige Sandstürme behinderten in der Cyrenaika die Tätigkeit der Luftwaffe auf beiden Seiten. Vier feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

Die Tag- und Nachtangriffe gegen die Insel Malta gingen weiter. Wichtige Ziele wurden getroffen, einige abgestellte Flugzeuge wurden zerstört.

38 Sowjetmaschinen abgeschossen

Der 72. Abschuß des Feldwebels Köppen
Ueberlegene Luftsiege

DNB **Berlin**, 25 Febr. Unsere Jagdflieger, die bereits an den Vortagen den Sowjets schwere Verluste an Flugzeugen und Besatzungen zugefügt hatten, errangen auch gestern wieder an allen Abschnitten der Ostfront in erbitterten Luftkämpfen überlegene Siege. Bis jetzt liegen Meldungen über 38 Abschüsse vor.

Ein Verband deutscher Jäger vom Muster Me 109 war besonders erfolgreich und brachte bei einem einzigen Luftkampf 15 Sowjetmaschinen zum Absturz. Hieran war der im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht genannte Feldwebel Köppen als Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader mit vier Abschüssen beteiligt. Er erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 72. Ein Oberfeldwebel des gleichen Verbandes schoß ebenfalls vier sowjetische Flugzeuge ab und ging daher mit seiner Me 109 zum 30. Male als Sieger aus Luftkämpfen hervor. Seinen 36., 37. und 38. Abschuß erzielte bei diesem Luftkampf ein Unteroffizier, der im gleichen Geschwader eine Me 109 führt. Allein diese drei Jäger schossen somit im Laufe kürzester Zeit elf Sowjetflugzeuge ab.

So zeigen das unerreichte Können der deutschen Jagdflieger, die es mit jedem, auch zahlenmäßig noch so überlegenen Feind aufnehmen. So bewies Feldwebel Köppen mit seinem 68. Abschuß am Tage vorher mit zwei Staffelkameraden kaltblütige Entschlossenheit, als sie mit ihrer Kette einem Verband von über 50 Sowjetflugzeugen weit hinter den Linien der Bolschewisten begegneten und unverzüglich den Kampf aufnahmen. In dessen Verlauf schoß Feldwebel Köppen einen sowjetischen Jäger vom Muster Rata ab. Alle drei Me 109 kehrten wohlbehalten zu ihrem Feldflugplatz zurück.

Im Donez-Gebiet schoß ein Leutnant aus einem Verband von acht Flugzeugen seinen 37. und 38. Gegner ab, während ein Oberleutnant, der an diesem Tage bereits einen Abschuß erzielt hatte, seinen 30. Luftsieg davontrug. Dieser neue Triumph unserer bewährten Jagdflieger straft die Auslandsmeldungen über eine angebliche Luftherrschaft der Sowjets Lügen und stellt mit Tatsachen die unumstrittene Ueberlegenheit deutscher Flieger eindeutig fest.

Unerschütterliche Siegeszuversicht

Parteigründungsfeier in München — Botschaft des Führers

München, 25 Februar. **In der Feierstunde an der historischen Stätte des Hofbräuhauses, über die wir schon kurz berichtet hatten, verlas Gauleiter Adolf Wagner eine Botschaft des Führers, die folgenden Wortlaut hat:**

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Zum ersten Male seit vielen Jahren ist es mir nicht möglich, am Erinnerungstage meiner ältesten Mitkämpfer teilzunehmen. Ich kann aber das Hauptquartier nicht gerade in der Zeit verlassen, in der sich ein Winter seinem Ende nähert, von dem unsere Gegner alles erhofft haben. Vom Juni bis Oktober 1941 sind die deutschen Armeen mehr als tausend Kilometer in das Reich des Feindes vorgestoßen, der die Absicht hatte, unser Volk und unsere Heimat endgültig zu vernichten. Dieser Winter – wie er seit mehr als hundert Jahren noch nicht da war – hat uns schon Ende November 1941 überfallen. Schnee und Frost brachten damit den in der Geschichte einmaligen Siegeslauf der deutschen Wehrmacht vorübergehend zum Stehen.

Nun hofften unsere Gegner, der deutschen Armee das Schicksal des Napoleonischen Rückzuges zufügen zu können. Dieser Versuch ist jämmerlich gescheitert. Gescheitert vor allem an der Tapferkeit und dem Opferwillen unserer einmaligen Männer, die Seite an Seite mit unseren Verbündeten den eisigen Stürmen der Monate Dezember, Januar und Februar ebenso hart standgehalten haben, wie sie vorher in der Gluthitze des Juni, Juli, August und September ihre unvergänglichen Siege erfochten.

Nun da die schwerste Kälte gebrochen ist in der Krim und im Süden Rußlands der Schnee bereits zu tauen anfängt, ist es mir nicht möglich meinen Platz zu verlassen in dem die Vorbereitungen getroffen werden für die endgültige Auseinandersetzung und Abrechnung mit jener Verschwörung die von den Bankhausern der plutokratischen Welt bis in die Gewölbe des Kremls das gleiche Ziel verfolgt: Ausrotung der arischen Völker und Menschen.

Uns alten Nationalsozialisten und besonders euch – meinen ältesten Mitkämpfern und -kämpferinnen – ist diese Gemeinschaft von jüdischem Kapitalismus und Kommunismus nichts Neues. So wie im Innern unseres Landes vor, während und nach dem ersten Weltkriege, so sind es auch heute nur Juden und immer wieder Juden, die für die Völkerentzweiung verantwortlich gemacht werden müssen. Ein Unterschied besteht aber, wenn wir den heutigen Weltkampf mit dem Ende des Krieges der Jahre 1914/18 vergleichen. 1919 waren wir Nationalsozialisten ein kleines Häufchen Bekenner, die den internationalen Feind der Menschheit nicht nur sahen, sondern auch bekämpften. Heute haben die Gedanken unserer nationalsozialistischen und die der faschistischen Revolution große und gewaltige Staaten erobert, und meine Prophezeiung wird ihre Erfüllung finden, daß durch diesen Krieg nicht die arische Menschheit vernichtet, sondern der Jude ausgerottet werden wird. Was auch immer der Kampf mit sich bringen oder wie lange er dauern mag, dies wird sein endgültiges Ergebnis sein. Und dann erst nach der Beseitigung dieser Parasiten wird über die leidende Welt eine lange Zeit der Völkerverständigung und damit des wahren Friedens kommen.

Ich bin daher heute mehr denn je im Geiste bei euch, meine alten Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen. Denn ihr wart schon meine Anhänger, als genau so wie jetzt Nationalsozialist sein nur Opfer bringen hieß.

Ich bin aber an diesem Tage auch persönlich noch mehr durchdrungen von der unbeirrbaren Zuversicht und dem heiligen Glauben, daß der gewaltige Kampf, in dem wir heute stehen und der damals, am 24. Februar 1920 aus diesem Saale, in dem ihr jetzt versammelt seid, seinen Anfang nahm, nicht anders enden kann und nicht anders enden wird, wie unser eigenes wunderbares Ringen um die Macht im Deutschen Reich. So wie in den damaligen langen Jahren die Vorsehung unseren Kampf gesegnet hat, so wird sie ihn

Anschlag auf Botschafter von Papen

Gemeinschaftsarbeit des Secret Service und der GPU

DNB. **Berlin**, 25. Febr. **Auf dem Wege von der Wohnung in das Botschaftsgebäude wurde gestern vormittag auf Botschafter von Papen und seine Frau ein Attentat verübt. Botschafter von Papen und seine Frau blieben unverletzt. Ein Mann – vermutlich der Attentäter –, der sich einige Schritte hinter dem Botschafter befand, wurde durch den Sprengkörper in Stücke gerissen.**

Sofort nach dem Attentat machte der türkische Außenminister Saracoglu in Begleitung von Staatssekretär Numan Menemencoglu bei Botschafter von Papen einen offiziellen Besuch. Der türkische Außenminister erklärte, daß die türkische Regierung unter keinen Umständen dulden werde, daß ihr Land zum Schauplatz solcher Verbrechen gemacht werde. Er teilte dem Botschafter mit, daß strengste Untersuchungen mit allen entsprechenden Maßnahmen eingeleitet seien. Der türkische Staatspräsident und der Ministerpräsident haben durch ihre Kabinettschefs dem Botschafter ihre Glückwünsche übermittelt.

Der Führer hat Botschafter von Papen telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sandte gleichfalls an Botschafter von Papen ein herzlich gehaltenes Telegramm.

Zwei Engländer verhaftet

Deutschfeindliche Flugblätter in Istanbul verteilt

DNB. **Berlin**, 25. Febr. Zur gleichen Zeit wie die Nachricht vom Attentat auf Botschafter von Papen in Ankara trifft eine Meldung aus Istanbul ein, wonach vor einigen Tagen in verschiedenen Stadtteilen zur gleichen Zeit deutschfeindliche Flugblatter verteilt wurden. Die türkische Polizei hat gestern in einem griechischen Klub als vermutliche Täter zwei Engländer und einen Anhänger des Verrätergenerals de Gaulle verhaftet. Auch diese Meldung zeigt, wie überall in der Türkei britische Agenten arbeiten.

Indessen ist dies nur ein Beispiel. Viele andere Fälle bleiben geheim, da der Secret Service gewöhnlich nur im verborgenen spioniert, besticht, erpreßt und mordet.

Das Sprengstoffattentat auf von Papen beweist bis zu welchem Grad der Haß gegen diesen der britischen wie der sowjetischen Politik gleichermaßen unbequemen Vertreter der Reichsregierung gestiegen ist.

Offenbar wollte man ihn beseitigen, weil er der Träger wichtiger Informationen über den Verkauf der Türkei durch Eden an Moskau ist. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Anstifter zu diesem niederträchtigen Mordversuch im Secret Service und in der GPU zu suchen sind. Sprengstoff gehört bekanntlich zu den Mitteln, mit denen der britische Geheimdienst im Auftrag der Londoner Regierung arbeitet, und es ist längst erwiesen, daß solche Verbrechen selbst im Schutze der Exterritorialität vorbereitet und verübt werden.

Noch sind einige Vorfälle, die den Beweis hierfür liefern, in lebhafter Erinnerung. So explodierte etwa vor einem Jahr im Pera-Palast in Istanbul das Gepäck der britischen Gesandtschaft, die kurz vorher gezwungen war, Sofia zu verlassen. So wurde beim britischen Konsul auf Kreta Dynamit wie auch ein ganzes Waffenlager gefunden. Weiter sei erinnert an ähnliche Funde in Serbien und schließlich an die Explosion in Tanger. Dort ist bekanntlich vor drei Wochen der Diplomatenkoffer eines britischen Kuriers, der frisch von Gibraltar gekommen war, beim Umladen in eine Autodroschke explodiert.

Daß die GPU unliebsame oder gar gefährliche Gegner durch Mord aus dem Wege zu räumen pflegt, braucht gewiß nicht mehr betont zu werden. Stalin selbst hat ja einige Praxis auf diesem Gebiet, aus den Zeiten her da er noch Postkutschen zu überfallen pflegte. Man kann verstehen, daß ein Diplomat wie von Papen in London wie in Moskau viel Kopfzerbrechen und noch mehr Aerger verursacht. Das Attentat aber hat sich zugleich gegen Deutschland gerichtet. Die Gründe sind durchsichtig und jedermann klar.

Secret Service

Mit Abscheu und Ekel wird die gesamte zivilisierte Welt von dem neuen fluchwürdigen Verbrechen Kenntnis nehmen, dem der Vertreter des Deutschen Reiches in Ankara beinahe zum Opfer gefallen wäre. Aus den äußeren Umständen des gemeinen Attentates kann man mit Bestimmtheit schließen, daß auch hier wieder, wie schon so oft in der Geschichte, die Mordagenten des britischen Secret Service und der bolschewistischen GPU ihre blutbefleckten Hände im Spiel gehabt haben.

Der britische Geheimdienst ist eine weltumspannende Spionageorganisation, die mit ungeheuren Geldmitteln ausgestattet ist und eingestandenermaßen in Krieg und Frieden in kriegführenden und neutralen Ländern in der skrupellosesten Weise für die Interessen ihrer englischen Geldgeber eingesetzt wird. Daß der britische Geheimdienst auch vor dem Mord nicht zurückschreckt, beweist eine lange Reihe von Morden, die meist unaufgeklärt blieben, die aber ihrer Wirkung nach nur dem britischen Interesse dienen konnten.

Die ganze Organisation dieses Mordinstitutes verfügt über 400 Jahre Erfahrung, denn Cromwell und Königin Elisabeth haben sich ihrer ebenso bedient wie Churchill. Maria Stuart wurde sein Opfer ebenso wie Hunderte Volksdeutscher in Bromberg. Falschmeldungen, Lügen, Revolutionen, Morde sind die Aufträge der geheimen Chefs und die selbstverständlichen Taten der willenlosen Werkzeuge dieser Mordzentrale.

Namentlich seit Beginn des Weltkrieges reiht sich ein Meuchelmord an den andern. Der vom Burenkrieg her berühmte General de la Rey wurde von einem britischen Agenten erschossen, weil er damals für die Neutralität Südafrikas eintrat. 1918 war es der deutsche Feldmarschall von Eichhorn, der in Kiew einer englischen Bombe zum Opfer fiel. Ihm voran ging Erzherzog Franz Ferdinand in Serajewo, der auf Anstiften des Secret Service von serbischen Mordbuben umgebracht wurde. Auch nach dem Weltkrieg bis in die jüngste Zeit hat England den Secret Service als willfährigen Morddienst eingesetzt, namentlich im Orient ist dieser Krieg im Dunkeln eine der Hauptwaffen der britischen Mordpolitik gewesen. Immer wieder wurden mißliebige Persönlichkeiten auf geheimnisvolle Weise aus der Welt geschafft. König Feisal von Irak, der sein Land aus der Abhängigkeit von England lösen wollte, wurde durch Gift beseitigt. Auf ähnliche Weise wurde der Generalissimus Bekr Sedki, der Diktator des Irak, aus dem Wege geräumt. In Aegypten wurden innerhalb eines Vierteljahres nicht weniger als vier Minister, die der britischen Machtpolitik hinderlich waren, vergiftet. Auch der rumänische Ministerpräsident Calinescu, der die Einreihung Rumäniens in die „Friedensfront" der Westmächte nicht mitmachen wollte, wurde auf Anstiftung Englands ermordet.

In allerjüngster Zeit ist durch die Explosion des britischen Diplomaten- und Kuriergepäcks in Istanbul und in Tanger die Mordpolitik des britischen Geheimdienstes aller Welt offenbar geworden. Schließlich hat der sensationelle Dokumentenfund in den Handakten Daladiers den unumstößlichen Beweis geliefert, daß der frühere holländische Außenminister van Kleffens in Zusammenhang mit dem Secret Service die „endgültige Ausschaltung" führender Persönlichkeiten in Deutschland systematisch vorbereitet und geplant hatte.

Das Blutkonto des britischen Geheimdienstes ist riesengroß, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß auch in das neue Attentat in Ankara britische Agenten verwickelt sind. Churchill hat durch seine Katastrophenpolitik sein Land in eine so hoffnungslose politische und militärische Ohnmacht hineinmanövriert, daß ihm in seiner Verzweiflung die Mordwaffe als sein einziges Mittel übriggeblieben ist. Aber auch mit diesen Gangstermethoden wird dieser Unterweltler sein Schicksal nicht aufhalten können.

Gipfelpunkt der Heuchelei

Mit Lügen versucht Churchill seine Niederlagen zu vertuschen

DNB. **Berlin**, 25. Febr. Nach seiner 13. Kabinettsumbildung, mit der Churchill glaubte, besonders durch die Hereinnahme des Abgesandten Stalins, Cripps, seine Hauptkritiker zum Schweigen gebracht zu haben, stellte sich dieser abgefeimte politische Akrobat und Heuchler am Dienstag dem Unterhaus, um einen Bericht über die Kriegslage abzugeben.

„Es war immer meine Hoffnung", so erklärte Churchill gleich am Beginn seiner Ausführungen, „daß die Vereinigten Staaten in den Krieg gegen Deutschland eintreten würden." Demütiger und mit fühlbarerem Zynismus hätte dieser gewissenlose Kriegstreiber wohl kaum seinen Plan enthüllen können, den von ihm gewollten und heraufbeschworenen Krieg auf den Schultern und mit den Blutopfern anderer Völker — Polen, Frankreich, Jugoslawien, Griechenland und besonders auch die Vereinigten Staaten — auszutragen.

Die berechtigte Reaktion Japans auf die dauernden Bedrohungen und Provozierungen seitens Großbritanniens und der Vereinigten Staaten versucht Churchill dann in einen japanischen Angriff umzufälschen, indem er erklärt, beide englischsprechenden Länder hätten angesichts der dauernden japanischen Aggression die größte Zurückhaltung gezeigt.

Bei dieser Vergewaltigung geschichtlicher Tatsachen hat Churchill vollkommen vergessen, daß er es war, der bei einer Rede in Mansion House am 10. November 1941 erklärte: „Wenn die USA Japan den Krieg erklären, dann wird die britische Kriegserklärung innerhalb einer Stunde folgen."

„Churchills Bluff entlarvt"

„Die Umstellung der riesigen Kräfte der USA auf die Kriegsbelange befindet sich erst im Anfangsstadium". Mit diesen Worten läßt Churchill die Katze aus dem Sack und wird plötzlich entgegen seiner sonstigen Gewohnheit ganz kleinlaut. Nanu! Mr. Churchill! Warum nur das, warum mit einem Male so? Früher hieß es doch ganz anders. Wo bleibt da Ihre Großspurigkeit? Sie waren es doch, der noch am 30. Juli 1941 vor dem Unterhaus erklärte:

„Die Vereinigten Staaten gewähren uns ihre Hilfe in einem gigantischen Ausmaß, und ihr Zorn ist derart im Steigen begriffen, daß er sich dem Rande eines Krieges nähert." Und Ihr famoser Mr. Eden erklärte doch in einer Rundfunkrede am 13. Juni 1941: „Die Größe und die großzügige Hilfe welche wir von den USA erhalten machen den Sieg Großbritanniens und seiner Alliierten zu einer sicheren und mathematischen Tatsache." War das alles und noch vieles andere über die gewaltige Rüstungskapazität der USA-Wirtschaft etwa nur gesagt worden, um das USA-Volk leichter in den Krieg hetzen und treiben zu können?

Und ganz urplötzlich jammert Herr Churchill auch über zunehmende Erfolge der deutschen U-Boote. Er der noch in allen seinen Reden und bei jeder Gelegenheit im Brustton der Ueberzeugung erklärte, daß die deutschen U-Boote von den Meeren verschwunden seien und daß die alle Meere beherrschende Flotte Großbritanniens ihrer Herr geworden sei, winselte nun hilflos und völlig konsterniert: „In den letzten beiden Monaten gab es ein sehr ernsthaftes Anwachsen der Schiffsverluste, da unsere U-Boot-Jäger Flottille und die leichten Marinestreitkräfte aller Art bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht waren, Lebensmittel und Munition heranzuschaffen und den Geleitzügen Schutz zu geben."

„Es ist eine Tatsache daß die Schlacht im Atlantik sich immer mehr zu unseren Gunsten neigt!" Mr. Churchill, das sind Ihre Worte die Sie in einer Rede vor dem Unterhaus am 30. Juli 1941 gebrauchten. „Die U-Boote wurden geschlagen und werden weiterhin geschlagen!" Mr. Churchill, das sind Ihre eigenen Worte, die Sie dem Unterhaus am 30. September 1941 zuriefen, und der „Daily Expreß" schrieb am 15. November 1940 überheblich: „Die Meere sind unser . . Unsere Macht auf dem Meere kann treffen, wo sie will." Mr. Churchill! Haben Sie damals auch nur geblufft oder war das nur Angabe, in der Hoffnung, der deutschen U-Boot-Gefahr doch noch Herr werden zu können?

Die Schuld des Kriegsverbrechers vor der Geschichte bewiesen

Den Höhepunkt der Heuchelei und Verlogenheit aber bildet der folgende Satz aus dem Gestammel des Kriegsverbrechers: Wenn man schlecht vorbereitet in einen Krieg eintritt und auf Leben und Tod mit zwei hochgerüsteten Ländern kämpft, von denen das eine die mächtigste Kriegsmaschine besitzt, und wenn dann in dem Augenblick wo man mitten im Ringen begriffen ist, ein dritter bedeutender Gegner mit einer viel größeren Militärmacht als man sie selbst besitzt, plötzlich den verhältnismäßig ungeschützten Rücken anspringt, dann ist die Aufgabe sicherlich schwer."

Das ist die größte Unverschämtheit, die sich der Lügner und Kriegshetzer Churchill je geleistet hat. Was heißt hier unvorbereitet in einen Krieg getreten zu sein? Gerade Churchill, der gewissenloseste Kriegsverbrecher aller Zeiten, war es doch, der seit Jahren notorisch zum Krieg gehetzt hat, der mit seiner Macht prahlte der Deutschland einkreiste und zum Kriege zwang. Es ist der gleiche Churchill der noch im Juli 1940 nach der siegreichen Beendigung des Frankreich-Feldzuges den Appell, den der Führer an die Vernunft Englands richtete, in den Wind schlug, der heute klein und hämisch winselt schlecht und unvorbereitet in einen Krieg eingetreten zu sein. Er hat diesen Krieg haben wollen. Er sah darin seine Lebensaufgabe, und nun, da er seinen Krieg hat, ihn in seiner ganzen Schwere zu spüren bekommt, will er es nicht gewesen sein, versucht er, die ungeheure Schuld, mit der er vor der Geschichte belastet ist, von sich abzuwälzen.

Flucht in die Oeffentlichkeit

Die ungeheuer schwere Niederlage, die Churchill im Fernen Osten, in Malaia und auf Singapur, einstecken mußte, hat der dreiste Schwindler die Stirn, mit Redewendungen abzutun, die die ganze Skrupellosigkeit dieses Hasardeurs und politischen Glücksritters offenbaren. Er, der von den Kriegsabsichten Roosevelts gegen Japan wußte, der selbst erklärt hatte, daß in der gleichen Stunde mit der nordamerikanischen auch die britische Kriegserklärung ausgesprochen werden würde, der also auf den Krieg auch im Fernen Osten vorbereitet war, behauptet nun, überrascht worden zu sein. Mit 40.000 Mann Truppen, mit Pak- und Flakartillerie bei Singapur verstärkt worden, so versucht er sich aus diesem Desaster herauszuschwindeln, doch hätten unglücklicherweise die Flugplätze auf Singapur bereits unter dem Feuer der japanischen Artillerie gelegen, bevor genügend Flakgeschütze dort gewesen seien.

„Ich habe keine Neuigkeiten, mit denen ich die kärglichen Berichte über Singapur ergänzen kann, die in den Zeitungen erschienen sind. Ich kann darüber hinaus überhaupt keine Erklärung abgeben. Ich habe nicht die Möglichkeit, mich in Einzelheiten einzulassen. Ich mache dem Unterhaus nicht den Vorschlag, Geheimsitzungen abzuhalten, sondern diese Debatte ganz und gar öffentlich zu führen." In seiner grenzenlosen Angst, in einer Geheimsitzung Farbe bekennen zu müssen, flüchtet sich Churchill wieder einmal in die Oeffentlichkeit, ja er geht sogar so weit die Abgeordneten des Unterhauses zu beschwören, selbst in einer öffentlichen Sitzung nicht zu scharf mit ihm ins Gericht zu gehen und versucht diesen uns verständlichen Wunsch durch die Worte zu tarnen: „Ich bin nicht sicher, daß wir uns leisten können uns allzu freimütig zu äußern, wenn man die Gefahren, die uns drohen, oder die vielen Ohren, die da lauschen, in Betracht zieht."

Den niederschmetternden Eindruck den diese jammervolle Beichte auf das Unterhaus machen mußte, versucht der alte Gauner Churchill durch eine Chloroformspritze abzuschwächen. „Wir können sehr deutlich sehen" so klagt er dreist und unverfroren „daß unsere Lage nicht nur in den letzten beiden Jahren, sondern auch in den allerletzten Monaten sehr viel günstiger ist." Churchill hat recht! Mit jeder britischen Niederlage von Andalsnes über Dünkirchen, Griechenland, Kreta, Libyen bis Singapur hat sich Englands Lage verbessert. Ist seine Flotte nicht durch die von Churchill selbst zugegebenen deutschen deutschen U-Boot-Erfolge größer geworden? Ist seine Armee nicht durch den Verlust ungeheurer Mengen modernsten Kriegsmaterials schlagkräftiger geworden? Und ist sein Empire nicht durch den Verlust wichtigster Stützpunkte mächtiger geworden? Diese Fata Morgana a la Churchill müßte selbst einen Reichspelt vor Neid erblassen lassen.

„Es besteht kein Anlaß" so faselt dann Herrenmeister Churchill weiter, „in bezug auf den Verlauf des Krieges entmutigt zu sein." Und in seiner Ueberheblichkeit versucht er sogar eine günstige Parallele zur britischen Lage im Weltkrieg zu ziehen.

Churchill vergißt dabei aber ganz und gar, daß ihm heute ein anderes Deutschland gegenübersteht, daß nicht Deutschland der Blockierte ist sondern England selbst, er vergißt daß ihm heute eine Front vom Nordkap bis zur Biskaya gegenübersteht, daß die Kraft der Achse ungebrochen und in stetigem Anwachsen begriffen ist, und daß England als einziger „Aktivposten" den Verlust der kostbarsten Teile seines Empire verbuchen kann.

Ein ganzes Volk im Kampf

Die fünfte Reichsstraßensammlung brachte 24½ Millionen

DNB. **Berlin**, 25. Febr. „Wir können wirklich sagen: Zum ersten Male in der Geschichte ist ein ganzes Volk jetzt im Kampf — teils an der Front, teils in der Heimat."

Dieses Wort des Führers anläßlich der Eröffnung des diesjährigen Kriegs-Winterhilfswerkes hat sich bei der vom Reichsluftschutzbund am 31. Januar und 1. Februar durchgeführten 5. Reichsstraßensammlung erneut bewahrheitet. Durch die Opferfreudigkeit der Heimat wurde ein Ergebnis von 24 676 861,45 RM erzielt. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres mit 18 214 218,53 RM. ist eine Zunahme von 6 462 742,92 RM. gleich 35,48 Prozent eingetreten.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Entschlußfreudige Führung und schneidiges Draufgängertum

DNB **Berlin**, 25. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Philipp Kleffel, Kommandeur einer Infanterie-Division, SS-Obersturmbannführer Otto Kumm, Kommandeur eines SS-Regiments, Stabsfeldwebel Ulrich Melchior, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

Generalleutnant Philipp Kleffel hat seine Division bereits im Westfeldzug von Erfolg zu Erfolg geführt. Auch im Kampf gegen die Sowjets zeichnete er sich immer wieder durch umsichtige und entschlußfreudige Führung und durch rücksichtslosen unerschrockenen Einsatz seiner Person in allen Kampflagen aus. Seit der durchgeführten Einschließung Leningrads hat die Division des Generalleutnants Kleffel von Mitte November ab weit mehr als 100 Angriffe der Bolschewisten in Bataillons- bis Divisionsstärke abgewiesen und über 50 Panzer, meist 52-Tonner, vernichtet. Dabei wurden 14 Divisionen der Sowjets teils völlig zerschlagen, teils angeschlagen. Generalleutnant Kleffel ist durch seine persönliche Einwirkung an den Brennpunkten des Kampfes ein leuchtendes Beispiel vollster Einsatzbereitschaft gewesen.

SS-Obersturmbannführer Otto Kumm erhielt wegen seiner hervorragenden Tapferkeit bereits im Westfeldzug das EK 2 und 1. Klasse und im November 1941 das Deutsche Kreuz in Gold. Am 22. Januar nahm er durch kühn vorgetragenen Angriff ein beherrschendes Höhengelände und bewährte sich in den folgenden schweren Kämpfen hervorragend durch die aus eigenen Entschlüssen geführte Art der Abwehr. Bei den mit starker Infanterie und Kampfwagen unternommenen Durchbruchsversuchen der Sowjets am 7. und 8. Februar wurden unter persönlicher Führung des SS-Obersturmbannführers Kumm allein 24 Feindpanzer vernichtet. Durch seine unerschütterliche Haltung erfüllte er seine tapferen SS-Männer während des heftigen Artilleriefeuers und der fortgesetzten Panzerangriffe mit neuem Kampfgeist und Siegeszuversicht.

Stabsfeldwebel Ulrich Melchior wurde im Westfeldzug mit dem EK 2 und im ersten Monat des Kampfes gegen die Sowjets mit dem EK 1. Klasse ausgezeichnet. Mit seinen Panzern hat er immer wieder durch selbständiges Handeln und schneidiges Draufgängertum ganz wesentlich zum Gesamterfolg bei Abwehr und Gegenstoß mit beigetragen. Seiner schweren am 23. Januar erlittenen Verwundung ist dieser tapfere Unteroffizier am 1. Februar erlegen. Seine Kameraden, die mit großer Liebe an ihm hingen, werden in seinem Geiste weiterkämpfen.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Reiner Stahel, Kommandeur eines Flakregiments.

Oberstleutnant Reiner Stahel am 15. Januar 1892 in Bielefeld geboren, zeichnete sich vor allem bei der Verteidigung eines hart umkämpften wichtigen Stützpunktes an der Ostfront aus. Durch persönliche heldenhafte Haltung hat er seiner Truppe ein leuchtendes Beispiel höchster Tapferkeit gegeben, den Stützpunkt als Eckpfeiler der deutschen Stellung tagelang gegen starke Uebermacht verteidigt und gehalten und so eine kritische Lage gemeistert.

Der Führer verlieh weiter auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Leopold Steinbatz, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Feldwebel Leopold Steinbatz am 25. 10. 1918 in Wien geboren, hat im Ostfeldzug in harten Luftkämpfen 42 feindliche Flugzeuge abgeschossen und seine Tapferkeit auch in zahlreichen kühnen Luftangriffen auf Panzer und Kolonnen bewiesen.

Der Führer verlieh weiter auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Flieger Förster, Kommandierender General eines Fliegerkorps; Oberleutnant Franz Schweiger, Batteriechef in einem Flakregiment.

General der Flieger Helmut Förster, am 16. April 1889 in Groß-Strelitz (Oberschlesien) geboren, hat sich durch bewußten und wohldurchdachten Kräfteeinsatz in der Führung des ihm unterstellten Fliegerkorps und während der Kämpfe in der Sowjetunion hervorragende Verdienste erworben. Seine straffe Führung hat die Verbände befähigt in ununterbrochenem Einsatz höchste Leistungen zu erzielen. In kürzester Zeit gelang es die Luftüberlegenheit zu erringen. Mit unverhältnismäßig geringen eigenen Verlusten hat er sein Korps zu großen Erfolgen geführt. Auch der ruhmvolle Anteil des Fliegerkorps in der Winterschlacht ist nicht zum wenigsten hohes Verdienst seines Kommandierenden Generals.

Oberleutnant Franz Schweiger, am 17. 3. 1907 in Oberkirch geboren, hat sich in den schweren Panzerkämpfen in Nordafrika durch besonders tapferen Einsatz ausgezeichnet und mit seiner Batterie 13 feindliche Panzer vernichtet. Er ist seiner Batterie ein leuchtendes Beispiel höchster Tapferkeit gewesen, indem er als Richtkanonier einsprang und 16 feindliche Panzer selbst abschoß.

Ritterkreuzträger gefallen

Hauptmann Daumiller

DNB **Berlin**, 25. Febr. Ritterkreuzträger Hauptmann Hans Daumiller, Kompaniechef in einem Schützen-Bataillon, starb an den Folgen eines Unglücksfalles in einem Lazarett der Ostfront.

Das reiche Soldatenleben eines hervorragend tapferen Offiziers, der durch seinen kühnen Einsatz schon im Westfeldzug das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erwarb, fand damit seinen Abschluß. Er war seinen Schützen ein leuchtendes Vorbild an Schneid und Draufgängertum und wurde von ihnen nicht nur als Vorgesetzter und Führer, sondern auch als Vorkämpfer und Kamerad verehrt. Unter seiner bewährten Führung errangen sie auch im Ostfeldzug Erfolge die entscheidend für die großen Leistungen des Regiments und der Division waren. In ihren Herzen wird er weiterleben; in seinem Geist werden sie kämpfen und siegen.

Hauptmann Hans Daumiller wurde am 24. August 1910 als Sohn des Bankdirektors Hans Daumiller zu Kempten im Allgäu geboren. Er trat 1934 als Freiwilliger in ein bayerisches Infanterie-Regiment ein und wurde 1935 zum Feldwebel und 1936 zum Leutnant der Reserve befördert. Nach seiner Uebernahme in die aktive Offizierlaufbahn wurde er 1939 zum Oberleutnant und am 1. 1. 1942 zum Hauptmann befördert.

Anspannung aller Kräfte

Reichsleiter- und Gauleiter-Tagung in München

DNB **München**, 25. Febr. Am 24. und 25. Februar fand in München eine Tagung der Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP. statt, in deren Verlauf Reichsminister Speer, die Staatssekretäre Backe und Reinhardt, Reichsjugendführer Axmann, der Reichskommissar für die Preisbildung, Dr. Fischböck, sowie der Leiter des Amtes für soziale Selbstverantwortung in der DAF., Oberdienstleiter Dr. Hupfauer, über aktuelle Fragen ihrer Arbeitsgebiete sprachen.

Die Tagung die vom Leiter der Parteikanzlei Reichsleiter Bormann geleitet wurde begann mit einem ehrenden Gedenken der versammelten Parteiführerschaft an die verstorbenen Parteigenossen Reichsminister Dr. Todt, Reichsminister Kerrl und SA-Obergruppenführer Hofmann sowie an die an den Fronten des Krieges für den Sieg gefallenen tapferen deutschen Soldaten.

Die Vorträge standen im Zeichen der Anspannung aller Kräfte der Heimat für den Kampf unserer Wehrmacht und haben erneut in eindrucksvoller Weise der Entschlossenheit der Partei Ausdruck das deutsche Volk auf seinem Wege zum Sieg verantwortungsbewußt und tatkräftig zu lenken.

Bomben auf Java

68 Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört

DNB. **Tokio**, 25. Febr. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die japanische Armee-Luftwaffe griff gestern Java an und schoß über den Flugplätzen Bandoeng, Batavia und anderen insgesamt 68 feindliche Maschinen ab oder zerstörte sie am Boden. Außerdem wurden im Hafen von Batavia ein leichter Kreuzer und zwei Handelsschiffe von etwa je 3000 BRT schwer beschädigt. Die japanischen Verluste werden mit einer beschädigten Maschine angegeben.

Letzter Widerstand auf Timor wird gebrochen

Während die Schlacht um Java in vollem Gange ist, nähern sich die Kämpfe des japanischen Verbündeten auf Timor langsam ihrem Ende.

Nachdem die Japaner im portugiesischen Ostteil bereits Truppen gelandet hatten, beseitigen sie jetzt den letzten Widerstand der Niederländer im niederländisch-indischen Gebietsteil der Insel.

Die Insel Timor ist die größte der Kleinen Sunda-Inseln (32 820 Quadratkilometer). Sie ist aufgeteilt in Niederländisch- und Portugiesisch-Timor. Die Insel ist gering besiedelt und wirtschaftlich noch wenig erschlossen. Kaffee, Wachs, Sandelholz und Kopra werden ausgeführt.

Die neuen Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelkarten für die 34. Zuteilungsperiode vom 9. März bis 5. April bringen nur unbedeutende Veränderungen. Die Rationen bleiben im wesentlichen unverändert. Die Butterschmalzration der Normalverbraucher und der Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren wird um 50 auf 100 Gramm erhöht, während zum Ausgleich die Butterration wieder um 62½ Gramm gesenkt wird. Die Gesamtfettration bleibt nach dem Fettgehalt unverändert. Die übrigen Verbrauchergruppen erhalten ihre Fettrationen in der gleichen Menge und Aufteilung wie in der letzten Zuteilungsperiode. Die Käseration entspricht wieder der der 32. Zuteilungsperiode. Sie beträgt insgesamt 125 Gramm Käse und 125 Gramm Quark. Die Abschnitte 21 und 22 der Nährmittelkarten berechtigen wieder zum Bezuge von je 25 Gramm Kartoffelstärke-Erzeugnissen. Auf diese Abschnitte können neben Kartoffelmehl, Sago und Puddingpulver auch Reismehl und Reisflocken bezogen werden.

Unter dem Vorsitz des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop trat Dienstag der Ständige Rat der Dreierpaktmächte in Berlin zu einer Sondertagung zusammen. An der Tagung nahmen als Vertreter der italienischen Regierung Botschafter Dino Alfieri, als Vertreter der japanischen Regierung Oshima teil. Mit den Vertretern der drei Regierungen waren auch die Leiter der verschiedenen Kommissionen des Dreimächtepaktes zugegen.

---

uns jetzt endgültig gewinnen lassen! Was damals ein Parteiprogramm war, sind schon heute die Thesen einer neuen und besser werdenden Welt.

Nehmt daher meine Grüße, die ich durch den Parteigenossen Adolf Wagner übermitteln lasse, so auf, als ob ich selbst in eurer Mitte wäre.

In meinen Gedanken bin ich in diesen Stunden ohnehin bei euch!

Hauptquartier, den 24. Februar 1942.

gez. Adolf Hitler.

Fast jeder Satz dieser Botschaft, vor allem aber die Feststellung, daß die durch den vorzeitigen und außerordentlich schweren Winter unterbrochene Vernichtung des bolschewistischen Weltfeindes nun vorbereitet werde, und die von unbeirrbarer Zuversicht getragene Versicherung des Führers, daß dieser Kampf nicht anders enden werde wie das eigene wunderbare Ringen um die Macht im Deutschen Reich, nämlich mit dem Siege, löste tosenden Jubel aus.

Als der Gauleiter dann der Parteigenossen Kerrl, Hofmann und Dr. Todt gedenkt, die der Schnitter Tod aus diesem Kreise genommen hat, sowie der Männer aus der Alten Garde, die in diesem Kriege als Nationalsozialisten ihr Blut für Führer und Volk gegeben haben, erheben sich die Versammelten zu ehrendem Gedenken von ihren Plätzen.

Dann spricht der Gauleiter in einer mitreißenden Rede selbst zum Erinnerungstag der nationalsozialistischen Idee und gibt der unbedingten Siegeszuversicht des deutschen Volkes bewegten Ausdruck. Er entbietet in seiner Rede im Namen der Alten Garde dem geliebten Führer die heißesten Grüße und Wünsche in sein Hauptquartier.

Mit einem begeisterten Appell zu weiterem opferbereitem Einsatz und mit den Liedern der Nation klingt die Feierstunde aus.

Ernst Moritz Arndt:

Wer sich selbst verläßt, der wird verlassen; das Volk, das an sich verzweifelt, an dem verzweifelt die Welt, und die Geschichte schweigt auf ewig von ihm. Unser Volk ist in einem jeglichen von uns — darum lasset uns wacker sein!

Schwerte, 26. Februar 1942.

Mutter

Mutter ist der erste Schrei des Kindes,
Mutter ruft der Mensch in höchster Not.
Mit dem letzten Gruß an ihre Mutter
Gingen Millionen Helden in den Tod.

Keinen fremden Göttern woll'n wir dienen,
Heilig ist uns Deutschen Mutterglück.
Ist die fremde Welt uns kalt und herzlos,
Kehren zu der Mutter wir zurück.

Mutter, Mutter, stähle unsere Herzen.
Fremde Götzen wollen deinen Tod,
Deine Treue wird den Sieg uns bringen,
Deine Liebe hilft uns über jede Not.

Allzuoft, durch viele hundert Jahre,
Ging dein Notschrei durch die ganze Welt,
Nur in Haß und Hohn hört man dein Klagen,
Endlich haben wir den Feind gestellt.

Mit der Lüge will man dich bezwingen,
Spricht von einem fremden Judengott,
Glaub' an Deutschland, glaub' an deine Heldensöhne.
Siege über Not und Tod!

Gerhard Haßler.

Tageschronik

÷ **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppen Schwerte Mitte und Schwerte-Nord.** Im Anschluß an den heutigen Gemeinschaftsnachmittag im Vereinshaus (es spricht Pgn. Höher) findet eine Besprechung für die Ortswalterinnen statt.

÷ **Hitler-Jugend Gefolgschaft 5/136.** Sämtliche Jgg. der Gefolgschaft 5/136 treten am Sonntag um 10 Uhr am Langemarckheim an.

÷ **Hitler-Jugend Gefolgschaft 2 und 5/136.** Sämtliche Führer obiger Gefolgschaften treten am Sonntag um 9 Uhr an der Sedanschule an. Erscheinen ist Pflicht.

÷ **Hitler-Jugend Gefolgschaft 2/136.** Sämtliche Jgg. der Gefolgschaft 2/136 treten am Sonntag um 10 Uhr am „Kleinberg" an.

÷ **NSV-Wunschkonzert der NSV Ortsgruppen Nord, Mitte und West.** Am Sonntag, 1. März, findet ein NSV-Wunschkonzert der NSV statt. Wir verweisen auf den heutigen Anzeigenteil.

÷ **Jahreshauptversammlung des Vereins „Volksbühne 1919 Schwerte".** Vereinsführer W. Kreaer, Spielführer Hannstein, Kassierer Franke blieben in ihren Ämtern. Josef Paffrath wurde als Spielleiter neu gewählt. Das Vereinsheim bleibt die Wirtschaft Tiemesmann.

÷ **Turnverein „Jahn" Schwerterheide.** Es wird uns zu unserem Sportbericht mitgeteilt, daß der Sieger Willi Münstermann, der in den Entscheidungen des Hallensportfestes einen so hohen Erfolg davontrug, nicht, wie uns irrtümlich gemeldet wurde, der reichsbahnsportgemeinschaft Schwerte, sondern dem Turnverein „Jahn" Schwerterheide als erster Turnwart angehört.

÷ **Gute Bilder vom Wohnungsbau gesucht.** Von der Dienststelle des Gauwohnungskommissars Westfalen-Süd (Bochum, Viemenhauser Straße 38/42) werden gute Bilder vom Wohnungsbau aus dem Gau gesucht. Das Interesse erstreckt sich auf alte und neue Bauten. Der Bau soll in seiner Einfügung in Garten oder Straße, Stadtbild oder Landschaft erfaßt sein. Von Einzelheiten am Haus können gebracht werden Einfriedigung, Zugangsweg, Treppe, Freisitz, Fenster, Tür und Tor. Die Aufnahmen werden beurteilt nach ihrer Eignung als Beispiel von guter Bauweise in unserem Landschaftsraum, von guter Einfügung in die Umgebung und bei Einzelheiten von guter technischer und künstlerischer Durchbildung. Die Aufnahmen sollen einem Zweck zugänglich gemacht werden, der für die künftige Gestaltung unseres Landschaftsraumes von Belang ist. Je zwei Glanzabzüge sind bis zum 1. März einzusenden. Für geeignete Aufnahmen sind Geld- und Buchpreise ausgesetzt.

÷ **Wieder ein Fünfhunderter.** Frau Fortuna, die schon manchen großen Gewinn aus der Kiste der grauen Glücksmänner ziehen ließ, war in Hamm einem Bergmann hold. Sie ließ ihn einen Treffer von 500 RM ziehen.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** im Aushangkasten an der Haselackstraße zeigt folgende neue Aufnahmen: Marschpause; Wachsam umkreist eine Me 110 einen deutschen Geleitzug im Mittelmeer; Fröhliche Gratulanten bei den U-Boot-Fahrern; Hier wird die angefrorene Nase behandelt; Episode aus den harten Winterkämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront; Im wiedereroberten Bengasi; Minenschiffe laufen zum Legen von Minensperren aus; In der Zentrale eines deutschen Unterseebootes kurz vor dem Schuß.

Pflicht und Freude

Gemeindeschwester am Rande einer Stadt

Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt, der Leiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt in der NSDAP, sprach dieser Tage über die Frage des Schwesternwesens, der heute eine ganz besondere Bedeutung zukommt. Es handelt sich um die große Frage einer Sicherung der Krankenpflege im Reich und in den neu hinzugetretenen Gebieten und um die Nachwuchssicherung. Da der Schwesternberuf, wie Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt sagte, ein Beruf ist, der unverrückbare Erkenntnisse und Fragen für das ganze Leben schafft, wird die deutsche Frau stets in ihr Erfüllung finden. Das beweist auch der nachstehende Bericht einer Gemeindeschwester am Rande einer westfälischen Stadt. Groß ist die Zahl der Familien, die ihrer Betreuung anvertraut sind. Da heißt es, immer bereit sein und den Tag früh beginnen, sonst schafft man die Arbeit nicht. Denn Schwester Käthe ist allein; nur eine Sprechstundenhilfe steht ihr zeitweise zur Verfügung. Schwester Käthe berichtet uns von ihrer Arbeit:

„Leicht war es anfangs nicht und ist es auch heute noch nicht immer, den Zugang zu den Herzen meiner Volksgenossen zu finden. Manche Menschen betrachten meine Ratschläge und Hilfeleistungen als Eingriff in ihre persönlichen Rechte, andere wieder zeigen Hemmungen, mir ihre wirklichen Verhältnisse darzulegen und schweigen schamhaft. Dann gab es noch eine dritte Gruppe, die kleinste, aber schwierigste. Das waren solche, die sich der Volksgemeinschaft noch nicht so recht eingliedern wollten. Teils beruhte dies auf Mißverständnissen, teils war ihre mißliche wirtschaftliche Lage schuld, die sie über den eigenen Sorgen das große Ganze vergessen ließ. Hier einzugreifen, hier meine ganze Kraft, meine gesamte Energie einzusetzen, hielt ich für meine ganz besondere Pflicht.

Das galt erst einmal, praktisch vorzugehen. Einer Mutter z. B. — vier Kinder hatte sie — besorgte ich eine Haushaltshilfe, pflegte ihr krankes Kind und verhalf ihr zu ein paar notwendigen hygienischen Einrichtungen. In einem ähnlich gelagerten Fall veranlaßte ich die Verschickung einer erholungsbedürftigen Mutter nach einem unserer herrlich gelegenen Müttererholungsheime im Sauerland. Der Mann wollte nicht recht, als ich ihm aber versprach, seine beiden Kinder in der in unserer Nähe gelegenen NSV-Kindertagesstätte unterzubringen, willigte er freudig ein.

Allmählich begann ich dann, diese Frauen und Mütter auch weltanschaulich zu gewinnen. Ich lud sie zu unseren gemeinsamen Abenden ein. Und hier ging ihnen eine ganz neue Welt auf. Hier erfuhren sie zum erstenmal in ihrem Leben, was wahre Volksgemeinschaft bedeutet. Vom deutschen Brauchtum, deutscher Art und Sitte hörten sie. Und es dauerte nicht lange, da kamen diese Mütter und Frauen von selbst zu mir, suchten meinen Rat, erwarteten meine Vorschläge, fragten, ob sie wieder zu den Abenden kommen dürften. Ich hatte gesiegt! Diese Freude, dieses Glück! Unbeschreiblich! Können Sie das verstehen? — Außerdem", aber da klingelte es plötzlich, ein Volksgenosse steht draußen und dreht verlegen die Mütze in der Hand. „Entschuldigen Sie, Schwester, wenn ich nach der Sprechstunde komme, aber ich — wir — die Sache ist so: Meine Frau hat es wieder mit dem Herzen, und der Arzt, den ich angerufen habe, ist nicht zu Hause. Können Sie sich vielleicht einmal um meine Frau kümmern? Ich wäre dann eine große Sorge los, weil ich jetzt zu meiner Schicht muß." — „Gut, in einer Viertelstunde bin ich da", und zu mir gewendet, fährt sie fort: „Ich habe heute nachmittag sowieso noch einige Besuche zu machen, wollen Sie mich begleiten?"

Ruhig packt Schwester Käthe ihre Tasche, wirft noch einen kurzen Blick in ihr Buch, worin sie die vordringliche heutige Arbeit notiert hat, und fünf Minuten später verlassen wir das Haus. „Heil Hitler, Schwester Käthe", wird sie strahlend von einer jungen Mutter auf der Straße begrüßt. „Na, ist Ihr Junge schon verschickt?" — „Jawohl, es geht ihm prächtig!" Ein paar Schritte weiter abermals ein kurzes Grüßen. „Wie geht's, Frau L., ist der Arm wieder besser?" — „Danke, Schwester, Sie haben mich ja so gut gepflegt. Seit drei Tagen kann ich bereits wieder arbeiten."

Für jeden, dem wir noch auf dem kurzen Wege begegnen, findet Schwester Käthe ein freundliches Wort, und die Vertrautheit, die zwischen ihr, den Müttern und Kindern herrscht, zeigt, wie dankbar sie alle ihrer Gemeindeschwester für die Anteilnahme und Fürsorge an ihren großen und kleinen häuslichen Dingen sind.

„Was mich besonders bei meiner Arbeit als Gemeindeschwester beglückt, ist, zu sehen, daß der Wunsch unserer Frauen nach Kindern in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Denn die heutige Mutter weiß, im neuen Deutschland wird sie wieder geachtet und geehrt, und die NSV steht ihr helfend zur Seite, was auch geschehen mag. Unsere Frau P. hier ist ein Beispiel dafür. Sie ist mein Glanzstück in diesem Bezirk, elf gesunden Kindern hat sie das Leben geschenkt. Davon ist das jüngste erst wenige Wochen alt." Voller Wärme und Anteilnahme ruhen die Augen von Schwester Käthe bei diesen Worten auf der Kranken, die sich entspannt und zurücklegt, als sie sieht, wie die Schwester beginnt, überall nach dem Rechten zu sehen, den Säugling in frische Windeln hüllt, mit der ältesten Tochter den Küchenzettel bespricht und einem der Buben eine Schulaufgabe lösen hilft.

Noch viele Besuche sind für diesen Nachmittag vorgesehen. Auf einigen begleite ich die Schwester Käthe noch. Dann verabschiede ich mich. Und während die Dämmerung des kalten Wintertages schon leise herniedersinkt, geht Schwester Käthe in die nächste Straße. Ihr Weg, auf dem ich sie an diesem Nachmittag begleiten konnte, bedeutet ein kleiner Ausschnitt aus dem Leben einer Gemeindeschwester der NSV am Rande einer westfälischen Stadt, einem Leben voller Pflicht und stolzer Freude.

Auserlesene Führer für künftige Bauern

Der Beruf des Landdienstführers

Wenn sich ein Hitlerjunge zum Landdienst gemeldet hat, dann hat er sich bereits Gedanken über seinen zukünftigen Lebensweg gemacht. Der eine will Bauer, der andere landwirtschaftlicher Arbeiter, ein dritter Melker und ein vierter Gärtner werden. Viele wissen gar nicht, daß auch der vielleicht am nächsten liegende Beruf ihnen offensteht: Landdienstführer zu werden.

Wer sich mit 14 Jahren freiwillig zum Landdienst gemeldet hat, macht eine einjährige Dienstzeit in einem Landdienstlager der Hitler-Jugend, tagsüber ist er beim Bauern beschäftigt. Nach einjähriger erfolgreicher Arbeitsleistung und Führung findet die erste Musterung zum Landdienstführeranwärter statt. Nach Erfolg bei der Landarbeitsprüfung wird der Junge in eine anerkannte Landwirtschaftsstelle für ein Jahr vermittelt. Mit dem 16. Lebensjahr kommt er zur zweiten Musterung und wird in den Landdienst-Siedlungsring der Hitler-Jugend einberufen sowie zum Landdienstlehrhof zur einjährigen Ausbildung einberufen, wo eine gründliche Ausbildung erfolgt. Danach wird der Junge als Landdienstlagerführer eingesetzt und später zur Waffen-SS einberufen, wo er seinen Wehrdienst abzuleisten hat. Nach dem Wehrdienst ist dem Landdienstführer die Möglichkeit gegeben, ein Lager im Osten zu übernehmen und den Neubauernschein zu erwerben, so daß er siedeln und eine Familie gründen kann.

Auch diesen Beruf sollen sich die Jungen, die sich zum Landdienst der westfälischen Hitler-Jugend melden, einmal gut überlegen.

Das Alter soll der Jugend Vorbild sein!

Es ist die schöne Aufgabe des Alters, der Jugend Vorbild zu sein. Gerade dann, wenn, wie in dem Fall des Karl L. aus Iserlohn, sich ein junger Mensch in unserer Nähe befindet, dessen Triebe irgendwie irregeleitet zu sein scheinen, der sich anders als andere Altersgenossen benimmt, ist es Aufgabe des älteren Menschen, ihn auf den rechten Weg zu weisen. Das hat der 65jährige L., der des Verbrechens aus § 175a Ziffer 3 — unzüchtige Handlungen mit einem Lehrling vorgenommen zu haben — angeklagt war, aber leider nicht getan, sondern er ist schuldig geworden. Seine Angaben, daß alles durch das Benehmen des Jungen so gekommen sei, konnten aus den obenangeführten Gründen nicht als Entlastung gelten. Denn Leute im Alter des Angeklagten sind dazu da, junge Menschen zu tüchtigen Kräften im Berufe zu erziehen, sie aber auch sittlich und moralisch auf den rechten Weg zu weisen, und sie machen sich schwer schuldig, wenn sie hier versagen. Die Hagener Strafkammer hielt eine Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten für angemessen.

÷ **Sozialgemeinschaft der Klein- und Kleinstbetriebe.** Nunmehr ist in Bochum eine Sozialgemeinschaft der Klein- und Kleinstbetriebe aus Handel und Handwerk gegründet worden. Nachdem Kreisfachabteilungswalter Roerig bei der Gründung auf die Notwendigkeit solcher Gemeinschaften hingewiesen hatte, erläuterte Gauabteilungswalter Sprute noch einmal die Grundsätze, auf denen die Sozialgemeinschaft aufgebaut werden soll. Kreisobmann Meinert sicherte der Gemeinschaft seine volle Unterstützung zu. Abschließend bezeichnete der neugewählte Vorsitzende des Aufsichtsrates die enge Zusammenarbeit mit der DAF als das Fundament, auf dem es selbst den kleinsten Betrieben möglich sein werde, für die Gefolgschaftsmitglieder eine Sozialpolitik im Sinne des Führers zu betreiben.

Anekdoten

Der preußische Minister v. Kamptz ging in der Biedermeierzeit mit dem bekannten Prediger Hengstenberg im Tiergarten spazieren. Er konnte es sich nicht verkneifen, den Theologen zu fragen, ob er denn wirklich an den Teufel glaube? Voller Eifer erwiderte Hengstenberg: „Aber gewiß, Exzellenz, noch ist gewisser als der Teufel. Überall ist er, überall; auch hier auf dem Wege geht er mit uns spazieren."

„Diese Gesellschaft gefällt mir aber gar nicht", sagte darauf der Minister, drehte um und ließ Hengstenberg allein.

☆

In einem Konzert wurde eine Symphonie von Franz Schubert aufgeführt. Es war kurz nach des Meisters Tod. Sein Freund Moritz von Schwind saß neben einem Konzertbesucher, der andauernd unruhig auf seinem Sitzplatz hin und her rutschte. Als die Symphonie beendet war, wandte er sich an Schwind und sagte:

„Was sagen Sie zu dieser Musik? Sie mag ja ihre Werte haben und sehr schön sein, ich verstehe nicht so sehr viel davon, aber nach meinem Gefühl ist das Stück viel zu lang!"

„So, zu lang, finden Sie? Dann will ich Ihnen mal was sagen: Das Stück ist nicht zu lang, aber Ihr Verstand ist dafür zu kurz!" entgegnete Schwind grob.

Ruhrtaler Sängerverein

Bericht über die Jahreshauptversammlung

Die diesjährige Jahreshauptversammlung fand im Vereinsheim W. Peters statt. Die Mitglieder waren vollzählig erschienen. Da der Vereinsführer K. Tiemann durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, eröffnete an seiner Stelle sein Stellvertreter Erich Stiepermann die Versammlung. Die Versammlung nahm nachstehenden Verlauf:

Zunächst wurden das Protokoll der letzten Versammlung und der Jahresbericht vom 1. Schriftführer Josef Fuchs verlesen. Der Verein hatte trotz des Krieges im letzten Jahre gut gearbeitet, man konnte dieses auf die gute Zusammenarbeit aller Sänger, auf die gute Vereinsführung und nicht zuletzt auf die sichere Stabführung des Dirigenten W. Peters schieben. Es wurden auch die Konzerte am „Freischütz" in Erinnerung gebracht, die dem Verein schöne Erfolge gebracht haben.

Den Kassenbericht gab der Kassierer Eugen Heimann. Die Kassenführung wurde in mustergültiger Ordnung befunden. Nach Anhören der Prüfer wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl brachte die Neuwahl des Vorstandes. Der bisherige Vorstand hatte die Führung des Vereins infolge Krankheit zur Verfügung gestellt. Zum Vereinsführer wurde einstimmig der Sangesbruder Heinrich Bocker gewählt. Er bestimmte die dem bisherigen Vorstand angehörenden Sangesbrüder zu seinen Mitarbeitern und dankte dem ausscheidenden Vereinsführer für seine aufopfernde und gerechte Vereinsleitung.

Das neu angeschaffte Vereinsalbum, das die Bilder der Gründer des Vereins und der aktiven Mitglieder enthält, fand allgemeinen Beifall.

Man behielt Herrn Willy Peters als Dirigenten weiter, und ebenso nahm man keinen Wechsel des Vereinslokals vor. Vier Mitglieder stehen zur Zeit unter den Waffen.

Mit einem Gedenken an den Führer und einem Sieg-Heil auf den Führer fand die Jahreshauptversammlung ihren würdigen Abschluß.

Kraftwagenbenutzung der Aerzte neu geregelt

Durch die vor kurzem in der Presse veröffentlichte Anordnung des Führers vom 16. Januar 1942 wird auch die ärztliche Versorgung der Zivilbevölkerung betroffen. Auch die Benutzung der Kraftwagen durch Ärzte muß forthin in einer dem Sinne dieser Anordnung entsprechenden wirtschaftlichen Weise gehandhabt werden. Jegliche überflüssigen Fahrten muß aber der Arzt vermeiden. Ihm hierbei mitzuhelfen ist eine selbstverständliche Pflicht jedes Volksgenossen. Bestellungen zu nicht unbedingt notwendigen Besuchen müssen daher unterbleiben. Die notwendigen Hausbesuche müssen so rechtzeitig bestellt werden, daß es dem Arzt möglich ist, je gelegentlich seiner täglichen Rundfahrt zu erledigen. Das wird der Fall sein, wenn Hausbesuche bis spätestens 11 Uhr vormittags bestellt sind. Auch Extrabesuche, besonders zur Nachtzeit, sowie an Sonn- und Feiertagen, dürfen nur in unbedingt notwendigen Fällen verlangt werden. Da Fahrten an Sonn- und Feiertagen grundsätzlich verboten sind und nur in Ausnahmen, zu denen allerdings auch ärztliche Krankenbesuche gehören, von den Zulassungsstellen genehmigt werden, ist an sich bereits eine erhebliche Beschränkung der Besuchsmöglichkeiten der Ärzte zu diesen Zeiten eingetreten. Die ärztliche Versorgung der Zivilbevölkerung ist aber trotzdem unter diesen einschränkenden Maßnahmen noch immer ausreichend sichergestellt, wenn jeder Volksgenosse eine unnötige Inanspruchnahme des Arztes vermeidet und nur den ihm zunächst wohnenden Arzt verlangt. Die Ärzte selbst sind berechtigt, Besuche über weitere Entfernungen abzulehnen, wenn ein näher wohnender Arzt zur Verfügung steht.



Aber eisern...

sagt Metallarbeiter Wilhelm K... aus Essen.

„Klar – wir müssen jetzt gewaltig ran, die Arbeit türmt sich. Dafür verdiene ich aber auch ein schönes Stück Geld. Jetzt wird eisern gespart. Wenn erst der Krieg vorbei ist, dann will ich auch draußen meinen Garten haben. Das ist viel besser, als jetzt alles mögliche unnütze Zeug zu kaufen."

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre Sparerklärung schon abgegeben?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die überreichen Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Frau, meiner guten Mutter sagen wir allen, besonders Herrn Pfr. Millard für die trostreichen Worte am Grabe, unseren herzlichsten Dank.

Fritz Eichmann und Sohn

Schwerte, im Februar 1942.

Falzziegel

rot und grau, wieder vorrätig.

E. Homel

Familiendrucksachen liefert schnell Buchdruckerei Hans Linner.

Aus dem Ruhrtal

Ergste. Freitag, 27. Februar, 15.30—16.30 Uhr, findet in Ergste, Bahnstraße 3, in der Außendienststelle des Gesundheitsamtes eine ärztlich geleitete Mütterberatungsstunde für Mütter mit ihren Säuglingen statt.

Ergste. Durch eine Verordnung sind die Steuervergünstigungen zur Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen verlängert worden. Die Abschreibungsfreiheit für Landarbeiterwohnungen kann auch für Wohnungen in Anspruch genommen werden, die in den Wirtschaftsjahren 1941/42 bis 1943/44 hergestellt werden. Ebenso kann eine Steuerermäßigung für Heuerlings- und Werkswohnungen für ländliche Arbeiter in Anspruch genommen werden, wenn die Bauten spätestens am 30. Juni 1944 bezugsfertig werden. Die Steuerermäßigung beträgt für jede Heuerlings- oder Werkswohnung, die ab 1. Juni 1940 bezugsfertig geworden ist, 500 RM, gleichzeitig werden die Steuervergünstigungsvorschriften in den eingegliederten Ostgebieten eingeführt. Die Abschreibungsfreiheit kann erstmals für Landarbeiterwohnungen in Anspruch genommen werden, die im Wirtschaftsjahr 1940/41 hergestellt worden sind, die Steuerermäßigung für Heuerlings- und Werkswohnungen, wenn sie ab 1. Juni 1940 bezugsfertig geworden sind. Die Vergünstigungen gelten nur für Wohnungen, in denen Personen deutscher Volkszugehörigkeit untergebracht werden.

Berchum. 82 Jahre alt wurde in diesen Tagen die Witwe Heinrich Bohn, Lina geb. Gerling, wohnhaft in Berchum, Ergster Weg. — 80 Jahre alt wurde die Witwe Emma Pelzing geb. Triebert, wohnhaft in Berchum, Kirchplatz 2. Nachträglich unsere herzlichen Glückwünsche!

Berchum. Die neuen Lebensmittelkarten für die nächste Zuteilungsperiode werden für die Gemeinde Berchum wie folgt ausgegeben: Dienstag, 3. März, in der Schule in Berchum: 13—14 Uhr für Tiefendorf, 14—15 Uhr für Lichtenböcken, 15—16 Uhr für Unterm Ufer, 16—17 Uhr für Berchum-Süd, 17—18 Uhr für Berchum-Nord.

Berchum. Ab April d. J. kann für Haushaltszwecke Petroleum im Einzelhandel nur noch gegen Petroleumbezugsausweise bezogen werden. Die Neuregelung des Petroleumbezuges bringt sowohl für den Verbraucher als auch für den Einzelhändler verschiedene Verpflichtungen, deren genaue Beachtung den Petroleumbezug sicherstellt. Haushalte, die also auf den Bezug von Petroleum für Beleuchtungszwecke angewiesen sind, haben sich umgehend bei ihrem bisherigen Petroleumhändler in die Kundenliste eintragen zu lassen. Entsprechende Vordrucke werden von den Einzelhändlern vorrätig gehalten.



Berchum. Am Tag der Deutschen Polizei wurde in der Gemeinde Berchum ein Ergebnis erzielt, wie es bisher noch nie erreicht worden ist. Die 725köpfige kleine Gemeinde hatte an diesem Tage einen Durchschnitt pro Kopf der Bevölkerung von 1,45 RM. Es wurden gesammelt insgesamt 1050,30 RM. Die Gemeinde Berchum ist eine Zelle der Ortsgruppe Ergste, so daß also die Sammlungen stets unter der Ortsgruppe Ergste mit erscheinen. Da es sich aber in diesem Falle um ein besonders gutes Ergebnis handelt, verdient es besonderer Erwähnung. Die Gemeinde Berchum hat im übrigen bisher in bezug auf Opferfreudigkeit stets noch mit an der Spitze im gesamten Bezirk gestanden, wenn man die Sammlungen auf die einzelnen Haushalte bzw. auf den Kopf der Bevölkerung umlegt. Es muß besonders erwähnt werden, daß die Spenden nicht durch zwei oder drei gute Spender aufgebracht werden, sondern daß die gesamte Bewohnerschaft zu dem guten Resultat beiträgt.

Rote Weste

mit weißem Flämmchen auf dem Wege Verbandsstraße—Schützenstraße verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle de Schwerter Zeitg.

Büro- und Geschäftsartikel

Geldrollenpapiere
Kleberollen
Verschlußmarken
Klebstoffe
Heftmaschinen
Briefmarkenfälze
Federhalter
Stahlfedern
vorrätig bei
Hans Linner
vorm C. Braus
Gr Marktstr. 3/5

NSV Ortsgruppen Nord-Mitte-West

Sonntag, 1. März 1942, nachmittags 5 Uhr im „Freischütz"

WHW-Wunschkonzert

Ausgeführt von der Standortkapelle Schwerte

Vorverkauf 0,50 RM, an der Kasse 0,75 RM.

Suche zum 1. oder 15. März
Morgenmädchen
Auch schulentlassenes Mädchen wird gerne angelernt.
Frau Pütter,
Schwerte, Hohenzollernstraße 25.

Gut erhaltener
Sportwagen
zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 516 an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg.



ALVA

In unveränderter Qualität und Mischung

3 1/3

Förderung des Heimatwanderns

Jahreshaupttagung der SGVer

Westhofen. Die Abteilung Westhofen des Sauerländischen Gebirgsvereins läßt es sich auch in der Kriegszeit besonders angelegen sein, den gesunden Heimatgedanken zu pflegen und die Lust zum Wandern zu fördern. Dies zeigte die Jahreshaupttagung, die unter Leitung des Abteilungsführers Hüttendirektor a. D. Cupey im Gasthof „Zum Amtshaus" stattfand. In einem Rückblick auf das hinter uns liegende ereignisvolle Kriegsjahr wurde der toten Wanderkameraden ehrend gedacht. Auch im vergangenen Jahre konnte die Abteilung Westhofen trotz der Kriegszeit einen weiteren Anstieg verzeichnen. Es wurden 30 Mitglieder neu gewonnen. Der beste Werber mit 17 Mitgliedern war Udo Cleffmann. Allein 26 Jugendliche reihten sich in die Abteilung ein. Den Kameraden bei der Wehrmacht wurden Kalender „Schönes Sauerland" und Schriften „Euch grüßt die Heimat" gesandt. Für 25jährige treue Mitgliedschaft konnten die Jubilare Max Hilefeld, Rudolf Rincker, Hermann Schiermeyer und Ewald Weber durch Überreichung der silbernen Nadel geehrt werden; desgleichen Heinrich Siede für 10jährige Mitgliedschaft. An den Wanderungen hat die Teilnehmerzahl ständig zugenommen. Besonders die Jugendlichen zeigten sich als frohe, freie Wanderer. Die Kassenverhältnisse wurden nach dem Bericht der Kassenprüfer in bester Ordnung befunden, und dem Kassenwart Emil Cleffmann wurde Entlastung erteilt. An einer Werbewartschulung auf dem Kohlberg hatte Udo Cleffmann teilgenommen und erstattete darüber einen mit Interesse aufgenommenen Bericht. Noch stärker soll die Dietarbeit betrieben und Heimat- und Volkstumspflege sollen als wichtige Aufgaben betrachtet werden. In Zukunft wird man die Wanderer und Wanderinnen auf ihren Pfaden auch mehr als bisher mit der Ortsgeschichte, mit den Heimatpflanzen, Tieren und Gesteinen bekannt machen. Die Aufstellung des Wanderplanes für dieses Jahr wurde dem Wanderwart und den Kameraden Otto Schiermeyer, Aug. Pixberg, Albert Peddinghaus und einigen Jugendlichen übertragen. Eine Teilnahme der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" an den Veranstaltungen der SGVer soll angeregt werden. Anschließend an die Tagung fand ein geselliges Beisammensein mit heiteren Vorträgen der Kameraden W. Borgolte und U. Cleffmann und gemeinschaftlichem Gesang schöner Lieder statt.

3½ Jahre Gefängnis für Bildfälschungen

Der Kölner Bildfälscherprozeß wirkt weit über beteiligte Kreise hinaus

Der ehemalige Kunstmaler und spätere Kunsthändler Robert Schuppner (Köln) wurde des Betrugs gegenüber zahlreichen Kunstauktionshäusern und Privatpersonen angeklagt. Der frühere Kustos des Düsseldorfer Museums, der Jude Dr. Walter Israel Cohn, saß ebenfalls auf der Anklagebank. Schuppner hat in großem Ausmaße Bilder gefälscht und bezeichnenderweise geschah das für seine Gaunereien noch in dem gesäuberten Kunsthandel der Jahre 1939 und 1940. 36 500 RM verlangte Schuppner von einem großen Berliner Auktionshause für 15 Bilder, für die er höchstens 4000 Mark bezahlte und von einem rheinischen Auktionshaus forderte Schuppner insgesamt 112 900 RM für Bilder, die er im Höchstfalle mit 6000 RM erworben hatte. Dr. Walter Israel Cohn stellte Gutachten aus. Es wurden vom Gericht zahlreiche Sachverständige hinzugezogen, darunter Professor Dr. Hanfstaengl (München) als Direktor der Nationalgalerie München, Professor Dr. Voß vom Nassauischen Landesmuseum Wiesbaden, Prof. Dr. Förster vom Wallraff-Richarts-Museum in Köln und Dr. Hentzen vom Kaiser-Friedrich-Museum Berlin. Prof. Dr. Hanfstaengl nahm vor allem zu dem im Mittelpunkt des Prozesses stehenden Defregger Stellung und glaubte hier eine Gutgläubigkeit Schuppners annehmen zu können, da es sich um keine schlechte Arbeit handle. Allerdings wäre Schuppner beim leisesten Zweifel verpflichtet gewesen, die Echtheit genauestens zu überprüfen. Zu den Bildern, die Schuppner erworben und weiterverkauft hat, beziehungsweise zum Kauf anbot, äußerten sich die Sachverständigen summarisch dahin, daß dieselben für einen ernsthaften Kunstkenner undiskutabel seien. Prof. Hanfstaengl und Dr. Hentzen äußerten sich zu einer Reihe einzelner Bilder. Mit Ausnahme von einem — Johann Christian Kröner — bezeichnete man alle übrigen Bilder (51) als bewußte Fälschungen, teilweise als Arbeiten unbekannter Maler. In einzelnen Fällen handelt es sich um bewußt gemachte Fälschungen, in vielen anderen um Signaturfälschungen und zuletzt um irreführende Zuschreibungen. Das Urteil lautet gegen Schuppner wegen fortgesetzten, teils vollendeten, teils versuchten Betruges in Tateinheit mit teilweiser Gebrauchmachung gefälschter Urkunden auf eine Gefängnisstrafe von dreieinhalb Jahren; weiter wurde ihm die Ausübung seines Berufes als Kunsthändler auf die Dauer von fünf Jahren untersagt. Von der Untersuchungshaft wurden ihm neun Monate als verbüßt angerechnet. 16 Bilder des Schuppner wurden mit Rahmen beschlagnahmt. Der Angeklagte Dr. Cohen wurde unter Freispruch von der Anklage der Beihilfe zum Betrug wegen Vergehens gegen das Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen und wegen Vergehens gegen die Verordnung über Führung jüdischer Vornamen und Familiennamen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden. Weiter wurde Doktor Cohn eine Geldstrafe von 300 RM auferlegt, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle 30 Tage Gefängnis treten.

Fünf Jahre Zuchthaus für eine Feldpostpäckchendiebin

Iserlohn. Die Postfacharbeiterin Hedwig Lemke aus Hemer unterschlug auf dem Postamt und auf dem Bahnhof Iserlohn Feldpostpäckchen. Die Anklage lautete auf Amtsunterschlagung, Paketunterschlagung, Urkundenbeseitigung und Diebstahl in Tateinheit mit schwerem Vertrauensbruch. Der Staatsanwalt brandmarkte die Angeklagte als Volksschädling und beantragte fünf Jahre Zuchthaus, die auch vom Dortmunder Sondergericht neben 5 Jahren Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen wurden.

Letzte Meldung

DNB Paris, 25. Febr. 32 Juden aus Algier, Oran und Constantine haben sich wegen Preiswuchers mit Bekleidungsstoffen vor dem Staatsgerichtshof in Lyon zu verantworten. Schon während der Sommermonate, als sich die arabische Bevölkerung mit Stoffen für die Winterkleidung eindecken wollte, haben die Wucherer die Preise auf das Drei- und Vierfache getrieben. Nach üblicher jüdischer Schiebermanier haben die Juden schamlos die Ware untereinander einfach heraufgesteigert, ohne daß die Lieferung erfolgte.

Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hauptschriftleiter Dr. Hans-Adolf Ebing (z. Zt. im Felde), i. V. Marie-Luise Donike, für den Anzeigenteil: Hans Linner, beide in Schwerte. Zur Zeit ist Preisliste 12 gültig.

Dreiklang der Heimat

Ein Hans-Ernst-Roman

Im ewigen Fernweh und tiefen Heimatsehnen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz)

21

Dort hatte ihn der Vater das ehrsame Handwerk eines Schmiedes gelehrt. Und er sollte nichts anderes sein in seinem Leben als ein Schmied, so wie der Vater einer war und der Großvater. Die Bauern von Seehalden und der Umgebung hatten früher nichts anderes gewußt, als ihre Pferde und Wagen beim Seeschmied beschlagen zu lassen. Es wäre wahrhaftig eine gute Existenz gewesen für ihn.

Aber Martin begriff das nicht. Er begriff so vieles nicht, wie ein Mensch ruhig mit ansehen konnte, wenn ein schöner Rehbock in den Dämmerstunden des Abends aus dem dunkelnden Wald trat und zu äsen begann. Oder daß in der Frühdämmerung das heftige Gekuller balzender Auerhähne mit aller Seelenruhe mit angehört werden konnte. Begriff vor allem nicht, daß der Vater dies sein Lebtag mit ansehen und mit anhören hatte können, ohne von einer wilden Jagdleidenschaft gepackt worden zu sein.

Martin Breitenbacher, der Sohn dieses vernünftigen stillen Vaters, hatte nicht die Ruhe in sich. Ihn juckte es gewaltig in den Fingern, und dann kam einmal Tag und Stunde, da der erste Rehbock unter seiner Kugel zusammenbrach. Er trieb dieses leichtfertige Spiel eine ganze Weile, bis die Jäger ihn ertappten und ihm nichts anderes übrigblieb, als in einer abenteuerlichen und wilden Flucht über den Plochen die nahe Grenze zu erreichen

•

Zehn Jahre war das jetzt her. Achtzehn Jahre war Martin damals gewesen, und nun mag längst Gras über die ganze Geschichte gewachsen sein. Es war alles längst verfahren, und Martin käme vielleicht auch gar nicht mehr in Versuchung, einen Rehbock zu schießen, denn er hatte in den zehn Jahren genug geschossen. Wahrhaftig, er hatte es zu vielem gebracht in der langen Zeit. War Jäger gewesen, Cowboy, Holzarbeiter im Urwald, Portier in einem vornehmen Hotel in Mexiko, um dann wieder tage- und wochenlang in einem anderen Erdteil umherzuirren, immer voller Abenteuerlust, immer von dem ungeheuren Drang beseelt, noch mehr zu sehen von der Welt.

Der Tag war nun vollends erwacht. Von der Ortschaft herauf hörte man einen klingenden Hammerschlag. Martin Breitenbacher lauschte und verzog den Mund verächtlich. Der Dreierschlag sollte es sein, dem aber der ausgleichende Rhythmus fehlte. Immerhin, der Schmied in Seehalden mußte jetzt ein gutes Geschäft haben, nachdem die Seeschmiede still stand. Der Schloßherr von Reuth wird ja nun auch seine Pferde beim Schmied im Marktflecken beschlagen lassen. Teufel, das war immer ein gutes Geschäft mit dem Schloßgut. Dort hatten an die zwanzig und oft noch mehr Pferde gestanden, und der Schloßherr wollte sie nur vom Seeschmied beschlagen haben.

Für einen Augenblick sah der Heimkehrer das hagere Gesicht seines Vaters vor sich, mit dem buschigen Schnauzbart, der einen willensstarken, schmalen Mund verbarg. Er sah ihn vor dem Amboß stehen, die Ärmel hochgekrempelt, das Gesicht voll Ruß. Den schweren Hammer schwang er immer wie ein Kinderspielzeug, und wenn von seinem gewaltigen Schlag auf das glühende Eisen die Funken in der Schmiede umhersprühten, dann war in seinen Augen jene stille Fröhlichkeit, die aus der Freude an der Arbeit geboren wird. Daß so ein Mann so schnell sterben konnte. Wie ein Baum war er und mußte innerhalb acht Tage schon in die kalte Grube.

•

Martin Breitenbacher war im Vaterhaus eingekehrt und hatte sich zuerst den Bart vom Gesicht geschabt. Er sah nun ganz anders aus. Sein Mund hatte einen aufgelockerten Zug, nichts Strenges war mehr in diesem Gesicht, dessen tiefgebräunte Haut wie gegerbtes Leder aussah. Das Seltsamste in diesem Gesicht waren die dunklen Augen, überschattet von buschigen Brauen. Ruhig und gelassen wäre dieser Blick zu nennen gewesen, wenn nicht in den Augenwinkeln jener spöttelnde, leichtfertige Schalk gesessen hätte, mit dem Martin Breitenbacher allen Widerwärtigkeiten des Lebens zu begegnen wußte. Dieser Zug saß ihm auch in den Mundwinkeln, nur war es dort mehr eine zärtliche Linie, besonders wenn er lachte.

Während er sich den Seifenschaum vom Gesicht wusch, dachte er an die starken, blühweißen Leinenhemden, die droben im Kasten noch liegen mußten.

In diesem Augenblick fiel sein Blick auf den See hinaus. Wie herrlich das Sonnenlicht hinflutete über das dunkle Wasser. Wie ein köstliches Kleinod war dieser See eingebettet in den Kranz der Berge, die sich mit ihrer ganzen Wucht darin spiegelten.

Plötzlich wurden seine Augen schmal. War das nicht eine Hand da draußen? Ein Arm, der sich herausreckte aus dem Wasser. Nun kam, wie von einer Macht hochgeschnellt, ein halber Körper zum Vorschein. Ein Ruf in höchster Todesnot drang über das Wasser und schon versank der Körper wieder in der dunklen Flut.

Gleich durch das Fenster sprang Martin Breitenbacher. Und als nach einer halben Stunde angestrengter Bemühungen die von ihm gerettete Frau unter seinen Händen die Augen aufschlug, lehnte er sich aufatmend zurück und wischte sich den Schweiß von der Stirne. Dann lächelte er:

„Das war die allerhöchste Zeit. Wie konnten Sie aber auch so weit hinausschwimmen. Wissen Sie, wie tief der See eigentlich ist? Nein, das wissen Sie natürlich nicht. So geht es. Da kommen die Herrschaften hierher zur Sommerfrische, gehn zum Baden, ohne den See zu kennen."

Die Frau mochte vielleicht dreißig Jahre alt sein. Ihr hübsches Gesicht war noch etwas verstört von der eben ausgestandenen Todesangst. Nun, da sie sich sicher geborgen wußte, und hier im Gras im hellen Sonnenlicht lag, kam erst die Reaktion der ausgestandenen Schrecken.

(Fortsetzung folgt.)